No. 264. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Mittwoch, den 11. November. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abholung auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Geschlecht und Religion in der Kriminalstatistik.

Unter den verurtheilten Verbrechern befindet sich das weibliche Geschlecht in erheblicher Minderheit. Ganz natürlich. Die Anlage des Weibes geht mehr nach der Gemüthsseite hin, das Reich seiner Lebensbethätigung ist der häusliche Kreis oder soll es wenigstens sein, dagegen „der Mann muß hinaus ins feindliche Leben, muß wirken und streben, muß pflanzen und schaffen, erlisten, erraffen, muß wetten und wagen, das Glück zu erjagen." Manche Vergehen sind ihrer Natur nach sozusagen männlichen Geschlechts, wie z. B. die Verletzung der Wehrpflicht, gewisse Unzuchtsvergehen und in geringerem Grade Raub und räuberische Erpressung. Unter den 369 644 im Jahre 1889 Verurtheilten waren 66 449 (= 20 Prozent) weibliche Personen, gegen das Vorjahr hatten die verurtheilten Männer um 5,1 Prozent, die verurtheilten Frauen um 6,9 Prozent zugenommen. Aber nicht bei allen Deliktsarten kommt auf 5 Männer 1 Frau, eben weil einerseits manche Vergehen überwiegend männlicher Natur sind und andererseits unter den übrigen diese der weiblichen Gemüthsart näher, jene ferner liegen. So standen z. B. in der Hehlerei 100 männlichen Verurtheilten 61 weibliche gegenüber. Das Verhältniß war ferner bei einfachem Diebstahl 100 : 38,7, bei Beleidigung 100 : 34,3, bei Mord 100 : 26,9, Brandstiftung 100 : 21, dagegen bei einfacher Körperverletzung nur 100 : 11, gefährlicher Körperverletzung 100 : 7,2, Raub und räuberischer Erpressung 100 : 1,2.

Die verschiedenen Religionsbekenntnisse weichen in den moralischen Grundleben, wenig von einander ab. Es kann deshalb die Religion an sich in der Kriminalstatistik einen erheblich verschiedenartigen Einfluß nicht zeigen. Zudem läßt sich nur die äußere Hinzurechnung zu einer Religionsgesellschaft statistisch erfassen, während es die innere religiöse Ueberzeugung des Verurtheilten ist, welche seine Kriminalität beeinflussen könnte. Um diesen Einfluß möglichst rein zur Darstellung zu bringen, sind früher einzelne Bezirke mit genügend großer Zahl Verurtheilter, bei welchen alle anderen kriminalstatistisch wichtigeren Faktoren gleich sind, (gleicher Beruf, gleichmäßige Vertheilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Religionsbekenntnisse, dieselben culturellen und wirthschaftlichen Verhältnisse u. s. w.) mit Rücksicht auf den kriminellen Einfluß des Religionsbekenntnisses verglichen worden. Hierbei hat sich ergeben, daß die lediglich nach der Verschiedenheit der Religion für das Reich ermittelten Ergebnisse ihre Bestätigung keineswegs überall finden. Die Ergebnisse für das Jahr 1889 sind, daß sich auf 100 000 strafmündige Personen der Civilbevölkerung gleicher Confession oder Religion berechnen 1017,1 evangelische, 1214,5 katholische, 1086,9 überhaupt christliche, 863,1 jüdische Verurtheilte.

Besonders ungünstig stellt sich für die Katholiken das Ergebniß bei gefährlicher Körperverletzung. Allein das katholische Bekenntniß hat damit nichts zu thun, sondern vielmehr der Umstand, daß die Katholiken hauptsächlich in Gegenden wohnen (Bayern und Posen), wo Raufereien und Messergeschichten zu den alteingewurzelten Fehlern des Volkscharakters gehören. Ebenso hängt die im Allgemeinen günstige Kriminalität der Juden wesentlich mit dem allem Rohen und Gewaltthätigen abgeneigten Stammescharakter zusammen; von 100 000 strafmündigen Juden wurden nur 63,5 wegen gefährlicher Körperverletzung verurtheilt, während dasselbe Verhältniß bei den Christen 100 000: 171,8 war. Dagegen stehen die Juden sehr schlecht in der Statistik der Delictsarten Meineid, Beleidigung, Erpressung, Betrug und Urkundenfälschung. Die relativen Zahlen (das Verhältniß der Verurtheilten zu 100 000 Strafmündigen gleicher Religion) waren bei Meineid für Christen 2,2, für Juden 4,7, bei Beleidigung für Christen 128, für Juden 195,2, bei Erpressung für Christen 1,4, für Juden 2,7, bei Betrug für Christen 49,7 für Juden 89,3, bei Urkundenfälschung für Christen 10.1, für Juden 16,6. Diese ungünstige Stellung der Juden rührt zum Theil daher, daß die Juden hauptsächlich in Berufsarten (des Handels und Verkehrs) thätig sind, die überhaupt bei Beleidigung, Erpressung, Betrug und Fälschung durch hohe Zahlen auffallen. Außerdem ist aber wahrscheinlich auch hier bei den Juden die Eigenart der Abstammung von Einfluß.

Rundschau.

* Die „Cons. Corresp." schreibt: Der Zusammenbruch der Berliner Bankfirma Hirschfeld und Wolff, durch welchen wiederum eine große Anzahl von Privatkapitalisten und namhafte Summen, die sie vertrauensvoll dem „soliden und angesehenen" Bankhause als Depots anvertraut hatte, gebracht worden ist, legt aufs Neue die Nothwendigkeit einer Reform der Börse und der Bankfirmen (Emissions-, Commissions- 2c. Häuser) nahe. Der Konkurs über das Vermögen des Kommerzienraths Wolff ist angemeldet, der Haftbefehl gegen denselben ist erlassen, der Defraudant wird also seiner Strafe kaum entgehen; aber dieses Bewußtsein wird die vielen Depotsinhaber kaum über ihre Verluste trösten. Der Umstand, daß in letzter Zeit die Bankbrüche und Veruntreuungen von Depots sich mehren, die Thatsache, daß beispielsweise der Kommerzienrath Wolff noch bis in die letzten Tage seiner Verschwendungssucht fröhnen konnte, trotzdem es — wie nun verlautet — schon seit vielen Jahren faul mit ihm steht, das Alles läßt erkennen, daß es mit weiteren größeren Nachtheilen des Publikums verknüpft wäre, wenn man der gegenwärtigen Entwicklung der Bankgeschäfte auch ferner unthätig zuschauen wollte. Freilich wohl ist es eine Privatangelegenheit des Publikums, wenn es sein Vermögen fremden Händen anvertraut; aber jeder Kapitalist bringt seine Habe gern so viel als möglich in Sicherheit. Daß es sich dabei nicht in allen Fällen der Reichsbank bedienen kann und der Umständlichkeit halber auch vielfach nicht bedienen will, ist begreiflich. Das „solide und angesehene" Bankhaus scheint ihm eben hinreichende Sicherheit und dabei coulantere und billigere Verwaltung seiner Guthaben zu bieten. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Bankbrüche in der letzten Zeit dem Publikum zur Warnung dienen werden. Daher aber erscheint es nothwendig, daß der Staat, dessen Gesetzgebung den Kaufmann mit ganz besondern Privilegien ausgestattet hat, die Depotsbesitzer in seinen Schutz nimmt, sei es dadurch, daß er von den Bankhäusern angemessene Kautionen fordert, sei es durch fortlaufende amtliche Revisionen der Depotsbestände. Aber auch hinsichtlich der von den Bank- und Emissionshäusern gehandelten Werthpapiere dürfte ein staatliches Eingreifen unerläßlich sein, damit nicht die Börse in ihrem Bestreben, das erarbeitete Vermögen der Bevölkerung aufzusaugen, noch weitere Fortschritte zu machen in der Lage ist. Unseres Erachtens würde eine gewisse Haftbarmachung der Banken für die dem Publikum empfohlenen, oft sogar gegen deren Wunsch und Willen aufgedrungenen Effekten von guter Wirkung sein.

ac Die in Brugg von dem Bundespräsidenten Welti gehaltene Rede erregt allgemeinste Beachtung. In Bezug auf die von dem Redner warm empfohlene Verstaatlichung aller Schweizer Eisenbahnen führte derselbe u. A. aus, daß die 108 Millionen Disagio, welche die schweizerischen Eisenbahnen für Obligationen verzinsen, vom Verkehr, d. h. vom schweizerischen Volke bezahlt werden müßten. Da der Credit der Eidgenossenschaft größer sei, als derjenige der Privateisenbahnen, so würde die erzielte Ersparniß dem Handel und Verkehr zu Gute kommen. Wenn der Bund die Eisenbahnen auf einer Basis von 4 Prozent erwerbe und die letzteren 5 Prozent abwürfen, so könne 1 Prozent zum Vortheil des Verkehrs und zur Herabsetzung der Tarife verwendet werden. Der Ankauf der Centralbahn sei zur dringenden Nothwendigkeit geworden. Man würde erneut einen Fehler begehen, wenn man den schon zweimal unterlassenen Ankauf der Eisenbahn auch diesmal nicht vornehmen würde. Die Centralbahn habe während 30 Jahre im Durchschnitt 6,59 Proz. Reingewinn abgeworfen. Von 32 Delegirten — Vertrauensmänner aller Parteien — erklärten sich schließlich 29 für, 3 gegen den Ankauf der Bahnen.

* Wie aus Paris mitgetheilt wird, ist die kürzlich von einem dortigen Blatte gebrachte Meldung, daß die Kaiserin von Oesterreich nach Südfrankreich kommen, dort den Besuch des Kaisers Franz Josef erhalten und bei diesem Anlasse eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Präsidenten Carnot stattfinden werde, wiewohl sie den Stempel einer Erfindung getragen und von Wien aus auch als solche bezeichnet worden, von mancher Seite ernst genommen worden. Um nun allem bezüglichen Gerede ein Ende zu machen, hat der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Hoyos Personen, die ihn hierüber interpellirten, ausdrücklich erklärt, daß die erwähnte Meloung gänzlich aus der Luft gegriffen ist.

* Bezüglich des Besuches des Herrn von Giers in der französischen Hauptstadt wird uns aus Paris berichtet, daß man dort geneigt sei, diesem Besuche, falls er erfolgen sollte, keine weitere Bedeutung beizumessen als die, daß hierdurch den noch immer im Schwanze befindlichen mannigfachen Kombinationen, die an der Begegnung des Herrn v. Giers mit Rudini geknüpft werden, ein Gegengewicht geboten werden soll. Da weder an erfolgte und beabsichtigte schriftliche russisch-französische Abmachungen geglaubt wird, so meint man, daß auch der Besuch des Herrn v. Giers in Paris an den russisch-französischen Beziehungen, die ohnehin jedermann klar sind, nichts ändern und derselbe sie auch in kein neues Licht rücken würde.

* Die Gesammtsumme der auf dem Privat-Immobilienbesitz in Rußland lastenden Hypotheken beläuft sich auf 1598 Millionen Rubel Kredit, wovon 526 Millionen auf städtische Immobilien entfallen und 1072 Millionen auf Ländereien. Hieraus ergiebt sich, daß, da der Werth der Ländereien den der städtischen Immobilien weit übertrifft, im Allgemeinen die städtischen Immobilien weit stärker verschuldet sind, als der Landbesitz. Von letzterem ist in der Adelsbank für 293,6 Millionen Rubel verpfändet und in sämmtlichen staatlichen oder ständischen Institutionen überhaupt für 779 Millionen Rubel, in Aktienbanken für 293 Millionen Rubel. Die städtischen Immobilien sind hauptsächlich in städtischen Kreditinstitutionen verpfändet (441 Mill. Rubel); auf Aktienbanken kommen nur 85 Millionen Rubel. Von den in Kreditvaluta gewährten Darlehen (1450 Millionen Rubel) sind 72,5 Prozent in 5prozentigen Pfandbriefen, 15 Prozent in 6prozentigen Pfandbriefen, 12 Prozent in 4½proz. Pfandbriefen quittirt. Von den Darlehen in Metall (98 Millionen Rubel), kommen fast 90 Prozent auf 4½prozentige Pfandbriefe.

* Aus Belgrad wird gemeldet, daß sich im dortigen radikalen Lager ein förmlicher Sturm gegen den Metropoliten Michael vorbereite, der beim Zusammentritt der Skupschtina zum Ausbruch kommen werde. Das Nahen desselben macht sich auch bereits in den Organen der radikalen Partei bemerkbar, welche die heftigsten Angriffe gegen den Metropoliten richten und ihm die Schuld an allen Uebeln zuschreiben, unter welchen Serbien in den letzten Jahren zu leiden hatte. Diesen Thatsachen gegenüber kann den ins Ausland gesendeten Berichten, daß zwischen der radikalen Partei und der Regierung volles Einvernehmen hergestellt worden sei, keine Glaubwürdigkeit beigemessen werden. Der Kampf gegen den Metropoliten ist im Gegentheil in hohem Grade wichtig, weil er für die künftige Gestaltung der serbisch-russischen Beziehungen von hoher Bedeutung ist, da der Metropolit der Hauptrepräsentant der russischen Tendenzen in Serbien ist.

* Wie uns aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der nach Albanien entsandte General Kerim Pascha seine Thätigkeit bereits begonnen. Es zeigt sich aber, daß der Versuch, den Blutthaten in Albanien durch Belegung derselben mit Geldstrafen entgegenzuwirken, nicht zu steuern ist. Man ist in den türkischen Kreisen zur Erkenntniß gelangt, daß nur die Durchführung der vollständigen Entwaffnung die Pacifikation der streitsüchtigen Stämme erzielen könne. Mit welchen Schwierigkeiten es aber, da das Waffentragen in jenen Gegenden allgemein ist, verbunden sein wird, verkennt man nicht. Man ist deshalb auch schon davon zurückgekommen, daß den Albanesen bloß die Waffen neuerer Systeme abgenommen, die alten Waffen aber belassen werden sollen, da man einsieht, daß eine solche Maßregel nur eine halbe wäre. Kerim Pascha wird in der Gebrauchmachung seiner weitgehenden Vollmachten vorsichtig sein müssen, da es ein öffentliches Geheimniß ist, daß unter den albanesischen Stämmen geschürt wird, um der Pforte durch die Anstiftung von Ruhestörungen Verlegenheiten zu bereiten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser besichtigte heute in Potsdam die Rekruten des 1. Garderegiments zu Fuß, erledigte Regierungsgeschäfte, nahm Vorträge entgegen und ertheilte Audienzen. Nachmittags fand bei den Majestäten zu Ehren des Prinzen Damrong von Siam Galatafel statt.

— Zu der Art der Heimreise des Czaren wird der Münchener „Allgemeinen Zeitung" aus Berlin geschrieben: „Aus zuverlässiger russischer Quelle erfahre ich, daß von der russischen Botschaft in Berlin unter stillschweigender Zustimmung des Kaisers Alexander III. alle Vorbereitungen für einen Besuch getroffen waren. Staatssekretär von Giers erwartete in Wiesbaden eine entsprechende Ordre und gab deshalb vorläufig den geplanten Besuch in Paris auf. Graf Schuwalow erwartete seinen Herrn mit Bestimmtheit. Auch das Hauptquartier in St. Petersburg hatte entsprechende Befehle ertheilt. Plötzlich, etwa acht Tage vor Antritt der Reise, erklärte der Czar beiläufig: „Nach Berlin werde ich übrigens nicht fahren!" Schriftliche und mündliche Versuche, ihn umzustimmen, führten zu nichts. Berlin wurde auf eigenste Initiative des Czaren umgangen. Graf Schuwalow wie Herr Giers sollen nicht wenig alterirt sein, gegen ein „ich will nicht" giebt es aber kein Mittel."

— Der Krach der neuen russischen Anleihe. Sonnabend war der Termin für die amtliche Zutheilung auf die angeblich siebeneinhalbfach gezeichnete russische Anleihe. An diesem Tage war der Kurs der Anleihe an der Pariser Mittagsbörse bereits auf 75,75, das ist 4 Prozent unter Zeichnungspreis, gesunken. Da zugleich der Credit foncier aufgehört hat, die Stücke der einen Anleihe aufzukaufen, die bestellte Kaution aber nur 6 Prozent beträgt, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß viele Zeichner die Kaution verfallen lassen und die Stücke nicht abnehmen werden. Die Pariser Banken werden dadurch in erneute Verlegenheiten kommen.

— Wie verlautet, soll bei der Feld-Artillerie eine Neuerung in der Weise eingeführt werden, daß Geschoß und Kartusche nicht mehr wie bisher getrennt, sondern vereinigt in das Geschütz eingeführt werden, so daß sie gleichsam eine vergrößerte Infanteriepatrone darstellen. Dadurch vollziehe sich das Entnehmen der Munition, Einführen, Abfeuern mit der doppelten Schnelligkeit und man könne sogar an Bedienungsmannschaften sparen. Die deutsche Feldartillerie wäre dadurch thatsächlich die erste der Welt und bei der großen taktischen Bedeutung, welche gerade diese Waffe im Felde erlangt hat, könnte kein Staat mit seinem bisherigen Feldartilleriematerial gegen Deutschland in den Krieg ziehen, ohne einer großen Unterlegenheit gewiß zu sein. Es sei aber auch nicht möglich, den deutschen Vorsprung ohne Weiteres einzuholen, dazu gehören Jahre, sodaß man sagen kann, das neue Feldartilleriematerial rückt eine Kriegsgefahr in weitere Ferne.

bpn Es soll in der Absicht liegen, einige bisher nur provisorisch eingeführten Maßnahmen bei unserer Armee zu dauernden zu machen. So sollen die bisher versuchsweise stattgehabten taktischen Uebungsreisen von Generalen und Stabsoffizieren der Kavallerie und reitenden Artillerie zu einer dauernden Einrichtung gemacht werden. Ferner soll das Halten und Abrichten von Kriegshunden bei den Jägerbataillonen stetig fortgesetzt werden, da die auf diesem Gebiete vorgenommenen Versuche sich bewährt haben. Schließlich soll auch den in letzter Zeit in Aufnahme gekommenen Schwimmübungen der Kavallerie durch Bewilligung der nöthigen Geldmittel die von Jahr zu Jahr erfolgende Erneuerung gesichert werden.

a **Berlin,** 9. Novbr. Die Borchertsche Expedition, welche bestimmt ist, den Petersdampfer nach dem Viktoriasee zu schaffen, wird, wie wir bereits betonten, durch die jüngsten Vorkommnisse in Ostafrika nur insoweit beeinflußt werden, als dieselbe unter stärkerem militärischen Schutz marschiren wird. Nachdem der kaufmännische Beirath der Expedition und der erste Offizier derselben, Lieutenant Graf Schweinitz, bereits nach Ostafrika abgereist sind, haben sich gestern fünf Schiffszhandwerker, welche für die in Bukoba am Westufer des Viktoria-Nyanza zu errichtende Schiffsbauwerft angeworben sind, in Hamburg mit dem Dampfer „Admiral" der Ostafrikalinie eingeschifft. Sämmtliche Stellen in der Expedition, für welche Europäer in Betracht kommen, sind jetzt besetzt. Der Leiter der Expedition, Herr Oskar Borchert, dürfte gegen Ende dieses Monats die Ausreise antreten.

Dem Tagblatt-Korrespondenten Eugen Wolff ist das fernere Betreten deutschen Schutzgebietes auf Weisung der Reichsregierung verboten worden.

— Von der mehreren Blättern zugegangenen Meldung, daß die österreichisch-serbischen Handelsvertragsverhandlungen in München am 16. d. Mts. beginnen werden, ist, wie uns mitgetheilt wird, in den an den Handelsvertragsverhandlungen betheiligten Kreisen absolut nichts bekannt.

— Sigismund Sommerfeld ist heute Morgen 6½ Uhr gestorben.

— Etwa 500 Buchdrucker haben am Samstag Abend nach Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit eingestellt. Die Zeitungen werden alle erscheinen, wenngleich einzelne in beschränktem Umfange.

a **Berlin,** 9. Nov. Kürzlich wurde die Nachricht verbreitet, der deutsche Konsul in Jassy, Herr von Löper, sei plötzlich seiner Stellung enthoben und habe bereits einen Nachfolger erhalten. Als Grund dieser Abberufung wurde angeführt, daß Herr von Löper sich in der bekannten Angelegenheit des österreichischen Konsuls in Jassy, Herrn Pieschke — derselbe endete durch Selbstmord — inkorrekt benommen habe und dieserhalb mit der rumänischen Regierung in Konflikt gerathen sei. Wie uns nunmehr von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, entbehrt diese Nachricht jeglicher Begründung. Herr v. Löper ist nach wie vor im Amte und hat sich derselbe nach Auffassung seiner vorgesetzten Behörde und seiner Landsleute bei dem erwähnten Vorfall durchaus korrekt benommen.

— Zwischen Preußen und Hamburg schweben Verhandlungen, die nichts Geringeres bezwecken, als gegenseitige Gebietsabtretungen und zwar soll Preußen an Hamburg die Städte Altona und Wandsbeck, Hamburg an Preußen Cuxhaven und das Amt Ritzebüttel abtreten wollen. Hoffentlich verlautet bald Näheres über die sehr geheim gehaltenen Absichten und Beweggründe der beiden betheiligten Bundesstaaten.

— Zwischen der freien Stadt Bremen und Preußen finden im Laufe des Novembers kommissarische Verhandlungen statt, betreffend die Abtretung preußischen Gebietes zur Hafenvergrößerung in Bremerhafen.

p **Posen,** 9. Nov. Die Garnison Posen soll, wie hiesige Lokalblätter mitzutheilen wissen, demnächst eine Luftschiffer-Abtheilung erhalten. Mit der Aufführung eines Schuppens zur Aufnahme des Ballons und der sonstigen Geräthe auf dem Festungshofe ist begonnen worden.

g **Bochum,** 9. Nov. In der gestern Abend in Laer stattgehabten großen öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung, die stark besucht war, berichtete der zweite Vorsitzende des deutschen Bergarbeiterverbandes über die Konsumgenossenschaft deutscher Bergleute, über deren Unterstützungskasse und über die Erfolge der Agitation in Sachsen, Thüringen und Osnabrück. Die Konsumgenossenschaft besteht seit Mai und verfügt über 6 Verkaufsstellen, zu denen mit heute noch eine siebente hinzutritt. Die Waaren werden gegen Baar mit 5 pCt. Rabatt verkauft und beträgt der Gewinn bis jetzt 8000 Mark, die zur besseren Fundirung des Unternehmens verwandt sind. Die Konsumgenossenschaft soll über das Deutsche Reich ausgedehnt werden und können auch, nach behördlicher Genehmigung des neuen Statuts, die Fabrik-

und Salinenarbeiter daran theilnehmen. Die allgemeine Unterstützungskasse hat bis jetzt eine schwere Aufgabe zu lösen gehabt, indem allein im Oberbergamtsbezirk Dortmund noch 128 Gemaßregelte sind. Hierzu kommen noch 6 Gemaßregelte im Saarrevier und 4 im Wurmrevier. Die Beiträge zur Unterstützungskasse sind freiwillige, da die Behörde eine Streikkasse mit festen Beiträgen nicht genehmigt hat. — Der zweite Vorsitzende des Bergarbeiter-Verbandes Schröder-Steele hat auf seiner Agitationsreise in Sachsen 27 Versammlungen abgehalten und 6 Zahlstellen errichtet, die augenblicklich 700 Mitglieder zählen. Auf sein Betreiben haben sich die Bezirke Anhalt und Osnabrück gleichfalls dem Verbande angeschlossen. Schröder ist der Ansicht, daß im nächsten Frühjahr wiederum der Ausbruch eines großen Streikes zu erwarten sei und sei es daher höchste Zeit, die Organisation mit allen Kräften zu betreiben, weil bei einem nochmaligen Mißlingen der Verband leicht auseinandergerissen werden könnte. Der Kassirer des Verbandes deutscher Bergleute, Johannes Meyer, ist nach Nassau abgereist, um dort die Agitation zu Gunsten des Verbandes zu betreiben. Nach eingelaufenen Berichten soll unter den dortigen Arbeitern große Neigung zum Eintritt in den Verband vorhanden sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Nov. Heute begann die österreichische Delegation ihre Sitzungen. Der Präsident Fürst Schoenburg hob die erfreuliche Thatsache hervor, daß der Friede in Europa vorhanden sei und auch für die nächste Zukunft gesichert erscheine. Die gemeinsame Regierung habe mit Erfolg für die Erhaltung des Friedens gewirkt und sich dadurch ein großes Verdienst erworben. (Beifall.) Auf Europa drückten die allgemeinen Rüstungen, sowie der Kampf auf dem Gebiete der Staatsfinanzen. „Wir bedürfen," so fuhr der der Redner ungefähr fort, „dringend des Friedens nicht nur zwischen den Staaten, sondern auch innerhalb derselben, damit Europa sich nicht etwa selbst aufreibe, während andere Welttheile einen ungeahnten Aufschwung nehmen." Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Wien, 9. Nov. Dem „Fremdenblatt" zufolge soll der Vertreter des Hauses Rothschild an der heutigen Börse auf eine an ihn gestellte Anfrage erklärt haben, daß bisher zwischen der Südbahn und der Regierung über die eventuelle Pachtübernahme keine Verhandlungen stattgefunden haben; von einem Regierungsvertreter sei lediglich eine private Anfrage in diesem Sinne an die Südbahnverwaltung gerichtet worden. Der Vertreter des Hauses Rothschild habe weiter versichert, daß, falls es zu Verhandlungen mit der Regierung komme, die Interessen der Südbahn-Aktionäre dabei ihre vollste Wahrung finden würden.

Prag, 9. Nov. Gestern Abend zogen ungefähr 500 Studenten, Gehilfen und Lehrburschen von dem Weißen Berge nach Smichow und machten dort vor der deutschen Schule Halt. Als ein Individuum zu Vivatrufen auf diese Schule aufforderte und infolgedessen verhaftet wurde, griff die Menge die Sicherheitswache an. Dieselbe flüchtete in einen Hausflur, um Verstärkungen abzuwarten. Die Menge versuchte darauf das Hausthor zu sprengen, wurde jedoch durch die inzwischen eingetroffene polizeiliche Verstärkung zerstreut; fünf Personen wurden verhaftet.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Der Senat genehmigte die Vorlage betreffend die Arbeit der Frauen und Kinder in den industriellen Etablissements. Nach derselben ist die Beschäftigung von Kindern vor dem vollendeten 13. Lebensjahr verboten, ein Ruhetag in jeder Woche vorgeschrieben, die tägliche Arbeitszeit auf 10 Stunden beschränkt und die Nachtarbeit untersagt.

Paris, 9. Nov. Die Deputirtenkammer beschloß nach kurzer Berathung, daß der neue Deputirte von Lille, Lafargue, aus der Haft entlassen und in Freiheit gesetzt werde. Hierauf wurde die Berathung des Budgets fortgesetzt. — Die Minister hatten in einer vor Beginn der Sitzung stattgehabten Berathung sich dahin schlüssig gemacht, daß der Kammer in Bezug auf die Freilassung des neuen Deputirten Lafargue freie Hand zu lassen sei.

Lille, 9. Nov. Bei der gestrigen Stichwahl zur Deputirtenkammer siegte der in Haft befindliche Sozialist Lafargue mit 6470 Stimmen über den Republikaner Depasse, welcher 5175 Stimmen erhielt.

Algier, 9. Nov. Ein furchtbarer Orkan herrschte gestern Abend in ganz Algier. Das Wasser schwemmte in den Straßen Frauen und Kinder fort, mehrere Bauten sind eingestürzt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Italien.

Mailand, 9. Nov. Der Ministerpräsident Rudini hielt heute im Scalatheater eine Rede, in welcher er zunächst ausführlich die von der Regierung im Budget gemachten Ersparungen darlegte und erklärte, die Regierung sei unter allen Umständen entschlossen, keine neuen Schulden zu machen. Er würde seinen Posten verlassen, wenn er sich außer Stande sähe, dieses Programm einzuhalten. 50 Millionen seien im Laufe von zwei Jahren an militärischen Ausgaben erspart worden, für weitere Ersparnisse, welche die Wehrfähigkeit des Landes mindern könnten, würde die Regierung keine Verantwortlichkeit übernehmen. Bei den Handelsvertragsverhandlungen habe das Kabinett die Sorge gehabt, der italienischen Industrie nicht zu schaden und den Export der landwirthschaftlichen Produkte möglichst zu begünstigen. Von diesen Grundsätzen ist der Handelsvertrag beherrscht, welchen wir mit Deutschland bereits glücklich abgeschlossen haben, und ebenso die Abmachungen, welche nächstens mit Oesterreich-Ungarn getroffen werden. Die Regierung werde auf diesem Wege fortfahren und einen ebensolchen Handelsvertrag mit der Schweiz abschließen; die bisherigen Verhandlungen ließen ein gutes Ende erwarten. Der Redner kündigte sodann an, daß die Regierung mit Bezug auf ihre Kirchenpolitik weder an der Verfassung noch an den Garantiegesetze rühren lassen werde. Die Pilger der ganzen Welt werden immer unter dem Schutze unserer Gesetze nach Rom kommen und ihre Ehrenbezeugungen dem Papste darbringen können, welchem Italien ohne Furcht die größte Freiheit und gleichzeitig souveraine Ehren verbürgen könne. In Afrika werde eine Politik der Sammlung geübt, ohne Besitzungen aufzugeben oder den italienischen Einfluß vermindern zu lassen. Auf die auswärtige Lage übergehend sagte Rudini, Italien müsse seinen ganzen Einfluß aufwenden, um den Frieden immer mehr zu befestigen und zu sichern. Er hoffe, Gott werde nicht zulassen, daß ein Krieg Europa in Schrecken setze. Er halte den Frieden durch die Klugheit und Mäßigung der Herrscher fest verbürgt. Die Bildung von Gruppen befreundeter und verbündeter Mächte dürfe kein Mißtrauen einflößen, sie diene nur dazu, das Gleichgewicht zum sichtbaren Ausdruck zu bringen, welches die allgemeine Sicherheit gewährleiste. Eine langjährige Erfahrung zeige die Bündnisse unserer Zeiten als reine Vertheidigungs-Bündnisse und die friedlichen Zwecke dieser Bündnisse seien auch erreicht worden.

Serbien.

Belrgad, 8. Nov. Es verdient betont zu werden, daß Finanzminister Wuttsch nicht wegen finanzieller Fragen und weil die rückständigen Abgaben vom Volke nicht auf dem Exekutionswege eingetrieben seien, um seine Entlassung nachgesucht habe. Die finanzielle Lage Serbiens ist nicht so ungünstig als man vielfach glaubt. Was besonders die Steuern anbelangt, so fließen dieselben regelmäßig ein und vor allem die Bauern zahlen ohne Zwang. Der Rücktritt Wuttschs beruht auf rein persönlichen Motiven und Differenzen, welche er mit seinen Kollegen hatte.

Montenegro.

Cettinje, 9. Nov. Der Gouverneur von Skutari hat bei der Bevölkerung Albaniens mit der Abnahme von Schießgewehren jeder Art begonnen, ausgenommen die von dem Gouverneur selber gelieferten Gewehre.

Indien.

* **Calcutta,** 9. Nov. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau's".) Nach einer Meldung aus Port Blair ist der der indischen Marine angehörende Dampfer „Entreprise" während eines Wirbelsturmes im Hafen untergegangen. Von der Mannschaft sind 77 Mann ertrunken, 6 Personen gerettet.

Amerika.

* Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Rio de Janeiro von gestern gemeldet, daß die Regierung ein Dekret veröffentlichte, nach welchem die Staatsbahnen auf einen Zeitraum von 33 Jahren in Pacht gegeben werden sollen. Der Pachtzins ist in Gold und zwar die Hälfte desselben im Voraus zu entrichten. In Rio herrscht Ruhe; aus den Provinzen lagen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

* Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Pernambuco von heute telegraphirt: Die Provinz Rio Grande do Sul hat sich für unabhängig erklärt, im ganzen Lande herrscht allgemeine Unzufriedenheit.

Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 10. Nov. (Lotterie.) Die Erneuerungsloose, sowie die Freilose zur Ziehung der 4. Klasse der Preuß. Klassenlotterie, welche am 17. November beginnt, sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse bis zum 13. November d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes einzulösen.

* **Heven,** 10. Novbr. (Gemeinderathswahl.) Gestern fanden in unser Gemeinde für die erste und dritte Abtheilung Neuwahlen zur Gemeinde-Vertretung statt. In die 1. Abtheilung wurde der Oekonom D. Vormann, in die 3. Abtheilung der Bergmann W. Neuhaus und der Fabrikarbeiter H. Sohn gewählt.

○ **Herbede,** 8. Nov. (Die Kleinkinderschule in Wannen) wird am Montag, den 16. November in dem Hause Nr. 148 eröffnet werden. Die Anmeldung der Kinder findet an diesem Tage in der genannten Schule von Morgens 8 Uhr ab bei der Schulschwester statt. Nachmittags 2 Uhr wird sodann eine kurze Feier an gleichem Orte gehalten, zu welcher alle, welche sich für das Kinderschulwesen interessiren, hierdurch freundlichst eingeladen werden. Den Eltern diene zur Nachricht, daß die Statuten festgesetzt sind wie folgt: § 1. Die Kinderschule besteht vorzugsweise für die Kinder des Arbeiterstandes. § 2. In der Regel werden nur Kinder aufgenommen, die ein Alter von 3 Jahren erreicht haben. Anmeldungen können jederzeit bei der Schulschwester gemacht werden. § 3. Die Aufnahme findet, soweit der Raum es gestattet, auch für Kinder anderer Konfessionen statt. Es wird ein monatliches Schulgeld von 50 Pfg. praenumerando erhoben, insofern der Vorstand nicht dessen Zahlung erläßt. § 4. Der Vorstand kann jederzeit die Entlassung eines Kindes anordnen, sobald dieses als zweckmäßig erscheint. § 5. Kinder mit ansteckenden Krankheiten sind bis zur Heilung ausgeschlossen. Die Eltern sind verpflichtet, die Kinder abzumelden und aus der Schule zu behalten, wenn in ihrer Familie oder in ihrem Hause ansteckende Krankheiten, z. B. Masern, Pocken, Scharlach u. s. w. auftreten. § 6. Die Eltern sind ferner verpflichtet, den einmal begonnenen Schulbesuch ihrer Kinder regelmäßig einzuhalten und diese rein gewaschen und reinlich gekleidet zur Schule zu schicken. § 7. Die Schulstunden sind von Morgens 8—11½ Uhr, Nachmittags 2—4 Uhr. Die Nachmittage am Mittwoch und Samstag sind schulfrei. Die Ferien sind dieselben wie in den Elementarschulen.

Bochum, 9. Nov. (Auf dem Köhler'schen Stahlwerke) haben in diesen Tagen eine erhebliche Anzahl von Arbeitern — man spricht von 180 — ihre Kündigung erhalten. Vielen derselben wurde bedeutet, daß sie während der 14tägigen Kündigungsfrist auf dem Platze arbeiten müßten, worauf die meisten derselben es vorzogen, sofort aufzuhören. Die hetzerische Saat der „Westf. Volkszeitung" fängt also an, ihre verhängnißvollen Früchte zu zeitigen. Kein Wunder auch! Mußten doch die schweren Beschuldigungen das Vertrauen zu der gesammten deutschen Industrie, namentlich im Auslande, aufs Allerschwerste erschüttern. Es sind uns viele Fälle bekannt, wo bedeutende Aufträge auswärtiger Staaten, die sonst wohl sicher an das deutsche Werk ergangen sein würden, gerade mit Rücksicht auf die Diskreditirung der deutschen Industrie von den Engländern und Belgiern weggeschnappt worden sind. Von den üblen Folgen jener Verdächtigungen werden leider nicht allein die Bochumer Werke betroffen — es hat sich im Gegentheil gezeigt, daß gerade der „Bochumer Verein" manche Bestellung erhielt, auf die er sonst wohl nicht gerechnet hätte — sondern es haben darunter auch solche Etablissements zu leiden, deren Ruf im Uebrigen über jeden Zweifel erhaben ist. Es ist daher sehr erklärlich, daß man in allen industriellen Kreisen dem Herrn Fusangel für sein Vorgehen herzlich wenig Dank weiß. Daß aber gerade das Werk, dessen Leiter von Herrn Fusangel stets als ein Muster-Generaldirektor in des Wortes vollster Bedeutung, ausgespielt worden ist, am ersten zu Arbeiterentlassungen gezwungen ist, verleiht der ganzen Sache, so bedauerlich dieselbe in Hinsicht auf den heranrückenden Winter und auf die theueren Zeiten auch ist, ein einigermaßen interessantes Relief. Herr Fußangel aber hat wegen seiner Verdienste einen — Orden verdient. Vielleicht finden die arbeitslosen Leute nunmehr bei ihm auch Beschäftigung. (Rh.-W. T.)

Bochum, 8. Nov. (Eine schreckliche Ueberraschung) traf einem Bergmann in Höntrup. Als derselbe, von der Schicht heimkehrend in das Schlafzimmer trat und seine Frau wecken wollte, faßte er eine Leiche. Neben der todten Mutter, welche ein Herzschlag dem Leben entrückt hatte, ruhten 2 kleine Kinderchen im sanftem Schlummer.

Hagen, 9. Nov. (Personalia) Herr Landgerichtsdirektor Heinroth ist in gleicher Eigenschaft zum 1. Januar nach Hannover versetzt.

○ **Hagen,** 9. Novbr. (Deserteur.) Vorgestern Abend meldete sich bei der hiesigen Polizeibehörde als obdachlos ein Friedrich Klute aus Düte Kreis Osnabrück und gab auf Befragen an, daß er noch Soldat sei und an einem Tage kurz vor Pfingsten dieses Jahres von der 9. Compagnie des Infanterie-Reziments Nr. 16 aus Köln desertirt zu sein. Der Grund der Desertion sei Heimweh gewesen. Außer einer kurzen Zeit, die er zu Hause gewesen, habe er sich in hiesiger Gegend aufgehalten. Er wurde heute Morgen dem Bezirkskommando hier vorgeführt.

* **Lüdenscheid,** 8. Nov. (Deballotege.) In einer gestern Abend anberaumten außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen „Turn-Vereins" wurde ein seit 8 Jahren dem Verein anzehörendes Mitglied, weil dasselbe bei einem Turnerkränzchen — eine rothe Schleife getragen und dieselbe auf Aufforderung des Vorstandes nicht sofort entfernt hatte, ferner weil es die Thätigkeit des Vorstandes abfällig kritisirt hatte, mit 77 gegen 56 Stimmen deballotirt. Der Vorstand hat im Prinzip konstatiren wollen: „Sozialdemokraten gehören nicht in unsern Verein."

Werl, 8. Nov. (Ueberfahren.) Ein 16jähriger Bauernsohn kam hier unter die Räder seines eigenen Gefährts und wurde todtgefahren.

* **Olpe,** 6. Nov. (Schrecklich verbrannt) wurde auf dem hiesigen Amtsgerichte der Gerichtsschreiber W. Gastreich. Ein epileptischer Anfall überraschte ihn, als er im Begriffe war, mit einer brennenden Lampe von einem Zimmer zum andern zu gehen. Man fand G. bewußtlos zwischen Flammen und Rauch am Boden liegen, eben noch früh genug, um ihn vom sofortigen Feuertode zu retten. Des Unglücklichen ganzer Kopf, an dem Haar und Bart total versengt sind, bildet eine einzige Brandwunde, auch an den Schultern und den Armen hat G. schreckliche Brandwunden davongetragen.

Minden, 6. Nov. (Befreiung von der Kommunalsteuer.) Auf Antrag des Magistrats beschloß heute das Stadtverordneten-Kollegium einstimmig, künftighin alle diejenigen Eingesessenen, welche mit einem Einkommen bis zu 420 Mark eingeschätzt sind, von der Gemeindesteuer gänzlich zu befreien. Es wird u. a. davon gar Mancher betroffen, dessen geringe Steuer bis dahin nicht beizutreiben war und niedergeschlagen werden mußte. Der entstehende Ausfall ist zwar nicht ganz unbedeutend, aber es werden auch viele Klagen der kleinsten Leute verstummen und nicht wenig Scherereien vermieden.

Elberfeld, 8. Nov. (Ein Einbruchsversuch) wurde gestern Abend in der Färberei von Jürgens und de Haas an der Carnapstraße verübt. Gegen 11 Uhr kamen 4 Kerle an das Thor der Färberei und klopften den allein dort anwesenden Nachtwächter heraus. Auf seine Anfrage, wer da draußen noch so spät sei, wurde ihm erwidert, daß er sie doch wohl an der Stimme erkennen würde und nur aufmachen möge. Der Wächter ließ sich schließlich auch verleiten, den Riegel an dem großen eisernen Thor zurückzuschieben, erhielt aber dann in demselben Augenblick, wo er das Thor etwas öffnete, mit einer Eisenstange einen solch wuchtigen Schlag über den Kopf, daß er heftig blutend zurücktaumelte. Die Kerle, welche es unzweifelhaft auf einen Diebstahl abgesehen hatten, versuchten nun durch die Thoröffnung zu dringen, doch stemmte der Wächter mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft das Thor zu und schrie laut um Hülfe. Einer der Kerle, der zwischen das Thor eingezwängt worden, hat jedenfalls auch einige Verletzungen des Schultergelenks erlitten. Als auf die Rufe des Wächters einer der Besitzer am Fenster erschien, nahmen die Kerle Reißaus, doch glaubt man ihnen auf der Spur zu sein. Der Wächter mußte sofort ärztliche Behandlung aufsuchen.

* **Neanderthal,** 8. Novbr. (Felssturz.) Unter Donner und Gekrach stürzte der historische Felsen, der sogenannte Rabenstein ein. Es ist nicht allein die Düssel, sondern auch das ganze Thal dadurch gesperrt. Es ist laut „Düsseld. Ztg." großartig anzusehen, wie sich die Steinmassen aufeinandergethürmt haben. Eine Ueberschwemmung ist dadurch in Sicht.

Neuß, 7. Nov. (Petroleum-Bassin geplatzt.) Gestern Morgen gegen 5 Uhr wurden die Schiffer im Exftkanal und die Bewohner der in der Nähe der Hafenbahn gelegenen Häuser von einem Getöse aufgeschreckt, welches sie im ersten Augenlick an ein Erdbeben glauben machte. Das am oberen Ende der Hafenbahn zwischen dem Exftkanal und der Neuß-Heerdter Landstraße auf Gewölbemauern errichtete große Petroleum-Bassin, früher der Firma Robert und van Endert, jetzt Amerikan Petroleum Company zugehörig, welches zur Dichtigkeitsprobe zu drei Viertel, mit ca. 3 Millionen Liter Wasser gefüllt war, war auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise unter furchtbarem Krachen geplatzt. Der Deckel des 120000 Kilo schweren Bassins war nach der Schilderung der „N. Z." bis an die Erft geschleudert worden, einzelne Eisentheile sogar über die Erft bis auf die Wiese. Das Bassin selbst war auf die Erft zu umgekippt und total verbogen und geborsten, selbst der Boden hatte sich gelöst. Bei dem Umsturz des Bassins wurden die Wassermassen einerseits zur Erft, andererseits, da auch der Rumpf sich vom Bassinboden getrennt hatte, bis auf und über die Landstraße geschleudert. Der größte Theil des Wassers fing sich in dem um das große und daneben liegende kleinere Bassin herum angelegten, von der Behörde vorgeschriebenen Wall und konnte von da in die Erft abgelassen werden. Ohne die Umwallung wären auch die Lager der Company unter Wasser gesetzt und die hoch aufgestapelten Petroleumfässer

---

Die beiden Schwestern.

10 Novelle von **F. Sutan.** Nachdruck verboten.

X.

Drei Monate sind nach diesen Vergebenheiten vergangen und ein Aufsehen erregendes Ereigniß hat sich in der Residenz vollzogen.

Bornstetteus und Helenens Hochzeit ist im November in glänzender Weise gefeiert worden, und Johanna, die großmüthige, edle Schwester und die gute Tante Hopfen haben zusammen für eine standesgemäße Ausstattung Helenens gesorgt, welche die Leute fürstlich nannten.

„Es ist ein fabelhaftes, unverdientes Glück, welches diese kleine Else macht," hörte man in der Residenz über Helenens Verheirathung urtheilen.

„Sie soll arm sein wie eine Kirchenmaus und heirathet einen bildschönen, hochgebildeten, adeligen Offizier, der ein schönes Rittergut ganz allein besitzt. Das nennt man Glück für ein armes, unbedeutendes Professorentöchterchen, welches weiter nichts als ein hübsches Gesicht und ein Paar Märchenaugen besitzt."

„Nun, dieses Glück hat sie eben ihrer Schwester, der berühmten Sängerin zu verdanken, die den kunstliebenden Bornstetten lange an das Haus ihrer Tante fesselte und wohl auch an sich mit Rosenketten zu fesseln suchte, aber der schöngeistige Offizier nahm schließlich die schöne, jüngere Schwester der unschönen Sängerin: So geht's in der Welt!"

„Wer weiß übrigens, ob es wirklich ein großes und dauerndes Glück ist, welches die Helene mit dem Herrn von Bornstetten haben wird!"

Solche und ähnliche Urtheile konnte man bei der Hochzeit Helenens mit Bornstetten vielfach in der Residenz hören.

Freilich war es für Helene Halm ein großes, glänzendes Glück, die Gemahlin des stattlichen und reichen jungen Edelmannes Herrn von Bornstetten geworden zu sein.

Das neuvermählte Paar begab sich auf eine längere Hochzeitsreise nach Italien, Konstantinopel und Egypten und kehrte erst nach sechs Wochen über Paris in die kleine Residenz zurück, wo sie durch ihre Schilderungen der südländischen Schönheiten und klassischen Kunstschätze Aufsehen erregten.

Bornstetten war und blieb ganz entzückt von seiner reizenden kleinen Frau und erfüllte alle ihre Wünsche. Er kaufte in der Residenz eine schöne Villa, führte ein großes Haus und gab Feste und Bälle, auf welchen Frau von Bornstetten mit Geschick und Anmuth die Königin des Tages zu spielen verstand, denn Jugend, Schönheit, kostbare Kleider, seltene Diamanten und Perlen, sowie eine stets gefüllte Börse standen der koketten Frau zur Seite.

Fast sämmtliche Damen der Residenz beneideten Frau von Bornstetten, alle waren geblendet von dem Glanze, mit dem sie sich zu umgeben wußte und selbst Helenens gute Mutter und die sonst so nüchtern urtheilende brave Tante waren ganz von dem Glücke bezaubert, welches Helene durch ihre Heirath gemacht und um sich zu verbreiten verstand.

Eine sehr reservierte Rolle spielte Johanna in der Schwester glänzenden Kreisen. Es war Johanna nicht möglich, für all den Glanz und Flitter, die Feste und Bälle in der Weise zu schwärmen wie Helene und für die Koketterien derselben hatte sich gleich gar kein rechtes Verständniß, denn dies lag ihrem ganzen Wesen fremd. Johanna kam daher auch nicht oft in das glänzende Haus der viel beneideten Frau v. Bornstetten und zu den Festen erschien sie nur dann, wenn musikalische Vorträge damit verbunden waren und wobei zuweilen auch Johanna ein Lied in meisterhafter Weise vortrug und die Hörer entzückte.

Die Theilnahme an wöchentlichen musikalischen Abenden, wie solche Bornstetten liebte, lehnte Johanna ab, weil sie an solchen keine künstlerischen Anregungen finden konnte und schließlich auch nicht jeden Abend singen wollte. Der kunstsinnige Schwager Bornstetten war über diese Ablehnung Johannas sehr verstimmt und hoffte seine mit einer so seltenen Stimme begabte Schwägerin allmählich doch für seine musikalischen Abende zu gewinnen, aber er gab sich in dieser Hinsicht einer vollständigen Täuschung hin.

„Sie sind doch ein wenig egoistisch, lieber Schwager," erwiderte ihm auf seine betreffende Bitte Johanna mit einem leichten Lächeln, „wenn Sie wünschen, daß ich wöchentlich einen Abend auch bei Ihnen singen soll. Drei Abende in der Woche muß ich gewöhnlich in der Oper singen, den einen oder anderen Abend habe ich die Ehre in einem Conzerte im Schlosse vor den höchsten Herrschaften zu singen und zwei bis drei Tage in der Woche sind oft für neue Studien und Proben nöthig. Wollen Sie denn meiner Kehle da nicht einmal einen Ruhetag gönnen?"

Bornstetten erschrak fast bei dieser kühlen Antwort auf seine Bitte und stotterte einige entschuldigende Worte. Zu seinem Troste sagte dann Johanna noch, daß sie ein Mal im Jahre, vielleicht zu Helenens Geburtstage oder sonst bei einem größeren Feste in seinem Hause singen werde, aber mehr versprechen könnte sie nicht, da zumal sie auch eine ganz neue Rolle einzustudiren habe.

Verschnupft ging Bornstetten heim, denn sein künstlerisch angelegtes Herz fühlte sich durch die scharfe Ablehnung seiner Schwägerin doch sehr verletzt. Einst hatte Johanna fast jeden Abend einige Lieder für ihn, für ihn allein gesungen und nun wollte sie vielleicht einmal im Jahre seine Hausconcerte durch ihre Stimme verschönern helfen! Ja, die Zeiten hatten sich geändert, einst sang Johanna aus Liebe, aus reiner edler Liebe für Bornstetten und wurde des Singens nicht müde. Dann hatte er diese Liebe verschmäht, sie war erloschen, und Johanna hatte nun auch keine Lieder für ihn mehr. Es war ein ganz natürlicher Vorgang, den aber der vom Glück verwöhnte Bornstetten nicht recht begreifen wollte. Er war doch recht ärgerlich über Johannas Ablehnung und theilte dies auch seiner Gattin mit.

„O, was sich diese Johanna doch jetzt einbildet!" rief da aufgebracht die kleine, stolze Helene. „Sie will nicht mehr bei uns singen! Nun, dann läßt sie es eben bleiben. Es giebt ja andere Sängerinnen genug und wir könnten ja während der Wintermonate überhaupt einige Künstlerconcerte in unserem Salon geben, ein Königreich kann das ja nicht kosten und unser Haus wird dadurch noch berühmter. Wie gefällt Dir der Vorschlag, lieber Kurt!" schloß die kleine Frau und legte schmeichelnd den Arm um den Hals ihres Gatten.

„Du hast Recht, Lenchen!" erwiderte Bornstetten. „Es ist eine gute Idee, selbst einige Künstlerconcerte zu veranstalten, wie ich sie so sehr liebe und wodurch wir in unserer kunstsinnigen Stadt große Ehre einlegen können. Vielleicht beehrt uns gar der Herzog mit seinem Besuche, wenn er hört, daß auserlesene fremde Künstler sich bei uns hören lassen."

„Das wäre herrlich, Kurt," rief die kokette, junge Frau, „wenn das herzogliche Paar einmal bei uns als Gast weilte, dann würden auch gewisse Mitglieder der hohen Aristokratie uns nicht mehr von oben herab ansehen. Wann denkst Du, daß wir das Concert geben können?"

„In vier Wochen, mein Kind!" entgegnete Bornstetten ganz begeistert. „Ich werde in den nächsten Tagen die nöthigen Schritte thun." (Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* **Auch ein Heilmittel.** Vor dem Schöffengericht zu Arlern (Kr. Sangerhausen) hatte sich der Schuhmacher Fritsche wegen unerlaubten Betriebs von Heilmitteln zu verantworten. Fritsche hatte nämlich, wie die „St. Joh. Ztg." schreibt, im Wochenblättchen angezeigt, daß er ein unfehlbares Heilmittel gegen Hühneraugen besitze. Auf die Frage des Richters: „Sie sind angeklagt, ein Heilmittel gegen Hühneraugen verkauft zu haben; geben Sie das zu?", antwortete der Schuhmacher mit „Nein". — „Sie haben das Mittel doch im Wochenblatt bekannt gemacht?" fuhr der Richter fort. — „Freilich," entgegnete der Angeklagte, „aber ich habe nur gesagt, daß ich eines besitze, es aber nicht zum Verkaufe ausgeboten. Ueberhaupt werde ich es auch nicht verkaufen, da ich es selber sehr nothwendig gebrauche; das Heilmittel sind nämlich meine gut gearbeiteten Leisten." Unter solchen Umständen wurde der Schuhmacher selbstverständlich freigesprochen.

Ueber die „enthauptete" Leiche wird aus Paris weiter gemeldet: Als Mörder ist ein gewisser Vaubourg verhaftet worden. Derselbe erzählt, daß er, als sein Opfer (ein Arbeiter Namens Bontry, mit dem er das Schlafzimmer theilte,) während der Nacht ihm eine Ohrfeige gegeben habe, sich noch schlaftrunken auf ihn geworfen und ihn an der Kehle gefaßt habe. Als er dann gesehen habe, daß jener todt sei, habe er den Leichnam unters Bett gelegt, wo derselbe drei Tage gelegen habe. Dann habe er ihn in den Keller gebracht, wo er, um die Feststellung der Identität zu verhindern, ihm Nase, Ohren und Lippen abgeschnitten habe. Da das Gesicht aber noch nicht unkenntlich genug war, so habe er den Kopf abgeschnitten, und weil das Messer nicht scharf genug gewesen, habe er den Kopf herumgedreht, um ihn abzureißen. Dann habe er den Kopf am Quai Henri IV. in eine Latrine geworfen, wo derselbe auch von der Polizei aufgefunden worden ist.

fortgeschwemmt worden. Der danebenstehende kleinere Tank ist durch den Einsturz in Mitleidenschaft gezogen worden. Von den Gewölbemauern, an welchen das große Bassin ruhte, ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Die Trümmer sind bei dem Zusammenbruch bis auf die Chaussee geflogen. An dem an der Chaussee gelegenen Hause des Werkmeisters war der größte Theil der Fensterscheiben durch Steine zertrümmert worden. Das Bassin war erst in den letzten Tagen fertiggestellt worden, die Abnahme sollte in Kurzem erfolgen. Dasselbe hatte einen Cubikinhalt für 4 Millionen Liter Petroleum, also die Ladung für 400 Doppelwaggons. Wodurch der Unfall herbeigeführt wurde, muß noch durch Sachverständige festgestellt werden.

* **Crefeld**, 8. Nov. (Ein äußerst frecher Diebstahl) ist heute Mittag kurz nach 12 Uhr in der Wohnung eines Postunterbeamten auf der Schulstraße verübt worden. Während der Mann dienstlich abwesend, war die Frau desselben mit dem Abzählen einer Summe Geldes beschäftigt, als plötzlich ein etwa 28 bis 30 Jahre alter, gut gekleideter Herr die Wohnung betrat, der Frau ein Tuch in den Mund steckte und diesen dann mit dem Taschentuch zuband mit den Worten: „Nur einen Augenblick, mein liebes Täubchen, dann ist Alles geschehen!" Der Dieb ergriff dann die auf dem Tisch liegende Summe — 356 Mark — und verschwand damit, ohne daß die Frau den Versuch machen konnte, denselben zu verfolgen. Ein Nachbar hat den Dieb beim Verlassen des Hauses bemerkt.

* **Cleve**, 7. Nov. (Aus der Haft entlassen.) Der in Sachen des Xantener Knabenmordes verhaftete Matth. Degen aus Kaisersesch ist, wie die „K. Ztg." meldet, bereits aus der Haft entlassen worden. Degen hatte ausgesagt, daß er seit drei Jahren nicht mehr in der Rheinprovinz gewesen sei. Er wurde nach Xanten gebracht, um den Zeugen gegenübergestellt zu werden; diese erklärten jedoch, den Mann nicht in Xanten gesehen zu haben. Der Schächter Buschhoff nebst Frau und Tochter sind in Haft behalten worden.

Köln, 8. Nov. (Dementi.) Während die „K. Ztg." meldet, daß der Marine-Soldat, welcher standrechtlich erschossen worden ist, zwei Jahre bei der ersten Matrosen-Division gedient habe, aus Kalk gebürtig gewesen und vor 6 Monaten auf der Rückfahrt von Yokohama nach Kiel bei einer Meuterei einen Deckoffizier erstochen habe, schreibt die „Köln. Ztg.": „Schon vor 4 Wochen ging hier das Gerücht um, ein Marinesoldat sei durch kriegsgerichtliches Urtheil wegen schwerer Insubordination bezw. thätlichen Angriffs im Dienst gegen einen Vorgesetzten zum Tode verurtheilt und auf der Wahnerheide erschossen worden. Unsere Erkundigungen ergaben, daß dieses Gerücht nicht auf Wahrheit begründet war. In den letzten Tagen brachten Zeitungen die Mittheilung, ein Marinesoldat sei auf dem Fort Müngersdorf, welches das Festungsgefängniß für die Marine enthält, standrechtlich erschossen worden. Wir zogen auch dieserhalb Erkundigungen bei den zuständigen Behörden ein und erfahren, daß es sich auch diesmal um ein grundloses Gerücht handelt. Dem königl. Gouvernement, welches das Festungsgefängniß Müngersdorf unterstellt, ist von dem Falle nichts bekannt. Der angeblich erschossene Mann soll aus Kalk gebürtig sein. Ein junger Mann von dort, welcher bei der Marine diente, ist vor einem Jahre zu einer anderthalbjährigen Festungshaft verurtheilt worden und verbüßt seine Strafe auf Fort Müngersdorf. Es scheint, daß das vorerwähnte, vor 4 Wochen entstandene Gerücht die Ursache zu den Mittheilungen in den öffentlichen Blättern gegeben hat."

* **Kaldenkirchen**, 8. Nov. (Gefundene Leiche.) Zwischen Venlo und hier ist ein junges Mädchen ermordet worden. Man fand die Leiche, welche Merkmale der Erdrosselung an sich trug, in einem seichten Wassergraben.

Aachen, 7. Nov. (Ein angenehmer Zahnarzt.) Vor einiger Zeit war der Gehülfe eines hiesigen Zahntechnikers F. zu 3 Monate Gefängniß verurtheilt worden, weil er einem Jesuitenpater aus Sittard sämmtliche Zähne ausgezogen hatte. Gestern stand der Zahntechniker F. selbst vor der Strafkammer unter der Anklage der körperlichen Mißhandlung verschiedener Leidender, die seine Hülfe in Anspruch genommen hatten. Der Katharina H. sägte F., nachdem sie chloroformirt worden war, neun Zähne ab und bedeutete ihr, sie möge am nächsten Tage wiederkommen, weil er noch zwei Zähne entfernen müsse. Anstatt zweier Zähne sägte F. noch zehn ab und setzte der H. dann ein neues Gebiß ein, wofür er 480 M. forderte. Die H. wurde ernstlich krank und mußte ins Spital aufgenommen werden, wo man ihr die stehengebliebenen Zahnwurzeln auszog. Am 16. Mai v. J. hatte F. einem hiesigen Einwohner, der über Zahnschmerzen klagte, einen völlig gesunden Zahn ohne vorherige Untersuchung ausgezogen. Am 22. Januar d. J. kam die Ehefrau Sch. zu dem Angeklagten, um sich zwei Backenzähne und eine Zahnwurzel entfernen zu lassen. Nachdem die Sch. von einem Arzt chloroformirt worden war, entfernte F. außer den drei angegebenen Zähnen noch sieben gesunde Zähne und ließ sich dafür 30 M. bezahlen. Frau Sch. war in Folge der Behandlung einige Wochen krank. Später schrieb ihr der Angeklagte, sie möge das bei ihm bestellte Gebiß abholen, obwohl die Sch. ein solches gar nicht gewünscht hatte. Am 25. Januar d. J. wollte sich eine Frau aus Linnich von dem F. drei bis vier Zähne ziehen lassen. F. riß ihr in der Chloroform-Narkose deren 23 aus und würde wohl keinen einzigen Zahn stehen gelassen haben, wenn die Leidende nicht aus der Betäubung erwacht und den Zahnkünstler von sich gestoßen hätte. Auch hier schien es F. nur auf den Verkauf eines Gebisses abgesehen zu haben, denn nach kurzer Zeit ersuchte er die Frau brieflich zur Anpassung des Gebisses zu ihm zu kommen. Derartige Fälle gelangten in der gestrigen Verhandlung noch mehrere zur Sprache. Die als Sachverständige geladenen Aerzte und Zahnärzte bezeichneten das Verfahren als ein gegen alle Zahnkunst verstoßendes, rohes und grausames. Der Staatsanwalt beantragte gegen F. wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung in zwei Fällen eine Gefängnißstrafe von neun Monaten und eine Geldstrafe von 1000 M. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß und Zahlung einer Entschädigung von 500 Mark an die Nebenklägerin Frau Sch. Schließlich wurde die sofortige Verhaftung des F., der in letzter Zeit seinen Wohnsitz nach Wiesbaden verlegt hatte, wegen Fluchtverdachts verfügt.

* **Koblenz**, 7. Nov. (Felssturz.) In der verflossenen Nacht und heute früh stürzte eine große Felsmasse in einem Steinbruche an der Laubach ab und füllte die freie Fläche vor dem Felsen aus, ein Theil der Felsmassen schob sich bis zur Landstraße an dem Bahndamm vor. Die Züge (Strecke Koblenz-Bingerbrück) werden gewarnt. Wie die Frkft. Ztg. schreibt, ist der Absturz weiteren Gesteins bestimmt zu erwarten, da am Rande des Felsens eine breite Spalte an 25 m nach Höhe zugeht. In diesem Falle ist die Bahn schwer bedroht.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

(Nachdruck verboten.)

Hagen, 6. November.

Wegen Straßenraubes steht der Tagelöhner Wilhelm Dencks aus Delstern unter Anklage. Derselbe kaum 19 Jahre alt, soll am 24. Aug. c. zu Delstern dem Tagelöhner Ed. Meinhardt ein Portemonnaie mit 12,40 Mk. weggenommen haben und zwar mit Gewalt gegen die Person und auf öffentlicher Straße. Angeklagter räumt ein, folgenden Tags das Portemonnaie besessen zu haben, giebt aber hierfür folgende Erklärung ab: Am Abend des 24. August c., eines Montags habe er sich in der O'schen Wirthschaft befunden, wo auch der Meinhardt und ein gewisser Strohm gewesen seien. Letzterer sei etwa gegen 11 Uhr fortgegangen und er — Angeklagter — mit dem Meinhardt bald gefolgt. Dieser habe mit nach seinem Hause gehen wollen, da er — Angeklagter — aber sagte, er habe keinen Platz für ihn, so habe Meinhardt ihn mitgenommen. Unterwegs seien sie beide, die sich angefaßt gehabt hätten, gefallen und dann seien sie, jeder für sich nach Hause gegangen. Andern Morgens sei Meinh. zu ihm gekommen in den Steinbruch und habe ihn beschuldigt, sein Portemonnaie zu besitzen. Darauf habe er — Angekl. — gleich erklärt, dann müsse es zu Hause in seiner Joppe stecken. Er sei dann nach Hause gegangen und habe das Portemonnaie mit 4½ M. Inhalt geholt. Als Meinhardt ihm erklärt habe, es seien 12 M. 40 Pf. darin gewesen, habe er demselben noch weitere 5 M. 75 Pf., die er sich erst von seinem Arbeitgeber holen mußte, gegeben. Den Rest erhielt Meinhardt trotz seiner Drohung, er werde die Sache anzeigen, nicht und machte der Beraubte dann erst Meldung. Dieser schildert den Vorfall etwas anders. Er sagt, nach Verlassen der O'schen Wirthschaft sei jeder von ihnen beiden seine Wege gegangen, einer nach Delstern, der andere nach Eilpe zu und sei es sehr dunkel gewesen. Als er — M. — einige Hundert Schritt mit gegangen sei, sei plötzlich Jemand auf ihn zugesprungen, habe ihn zu Boden geworfen sich auf sein Gesicht gesetzt und dann seine Taschen revidirt. Zuerst habe sich D. mit seinem Butterbrod entfernt, dann sei er zurückgekehrt mit dem Bemerken: „Das war das Richtige nicht!" und habe ihm dann erst das gefüllte Portemonnaie abgenommen. Beim Fortlaufen habe D. gesagt: „Du kennst mi doch nit!"

Nach Schluß der Beweisaufnahme wird den Geschworenen die Frage vorgelegt, ob D. schuldig sei, dem M. am 24. August cr. auf öffentlicher Straße mit Gewalt gegen die Person ein Portemonnaie mit 12 Mark 40 Pfg. weggenommen zu haben und ob dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen seien.

Der Herr Staatsanwalt ist für Bejahung der Schuldfrage, dagegen für Verneinung der mildernden Umstände, da Angeklagter zweifellos mit Ueberlegung gehandelt habe. Die Vertheidigung — von Herrn R.-A. Kuhlmann geführt — plaidirt für mildernde Umstände.

Die Herren Geschworenen ziehen sich nach der üblichen Rechtsbelehrung durch den Herrn Präsidenten zur Berathung zurück und lautet ihr Verdikt auf schuldig des Straßenraubes unter Bejahung mildernder Umstände.

Mit Rücksicht auf die mit großer Frechheit und Ueberlegung ausgeführte That beantragt der Herr Staatsanwalt hierauf 4 Jahre Gefängniß, während der Herr Vertheidiger es bei der minimalen Strafe von 1 Jahr Gefängniß zu belassen bittet. Das Urtheil, welches hervorhebt, daß strafschärfend ins Gewicht falle, daß Angeklagter ohne jede Noth gehandelt habe, dagegen strafmildernd, das jugendliche Alter und das Geständniß des Angeklagten, auf lautet 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß.

Hagen, 7. Nov.

Die heutige Verhandlung war eine besonders interessante, obwohl die Anklagesache an sich im Ganzen einfach war. Des wissentlichen Meineids angeklagt war die Ehefrau Fabrikarbeiter W. Nelle aus Oeilinghofen bei Iserlohn. Dieselbe ist beschuldigt, am 8. Okt. v. J. und am 31. Dezember v. J. zu Iserlohn vor dem Königl. Schöffengericht ein falsches Zeugniß abgelegt zu haben und zwar indem sie im ersten Falle ihre gemachte Aussage, die wissentlich falsch sein soll, mit einem Eide bekräftigt und im zweiten Falle unter Berufung auf den in der ersten Sitzung geleisteten Eid wiederum wissentlich etwas Falsches aussagend, eine Versicherung an Eidesstatt abgab. Die Angeklagte erklärte heute, daß sie lediglich die Wahrheit gesagt habe. Der Thatbestand ist folgender:

Am 17. März 1890 befand sich die Angeklagte in der Löhbecke'schen Waldung bei Oeilinghofen, in welcher sie eine Tracht Holz gesammelt und sich auf den Nacken geladen hatte, als der Förster Kruszon erschien. Dieser stellt den sich nun im Walde abspielenden Vorgang folgendermaßen dar: Er habe die Frau zur Rede gestellt, diese habe frech geantwortet und gemeint, es gehe ihn gar nichts an, woher sie das Holz habe, worauf er mit seinem Stock die Tracht Holz berührt habe und diese zur Erde gefallen sei. Nun sei die Frau mit ihrem Knaben schimpfend davongegangen. Die Angeklagte hat jedoch früher und heute eine andere, sehr abweichende Darstellung des Sachverhalts gegeben. Danach hat der Förster, kaum daß er sie sah, zum Gewehr gegriffen, worauf sie gerufen habe: „Na Sie wollen doch nicht etwa schießen!" der Förster habe geantwortet, „das kann man noch nicht wissen". Darauf habe er sie mit dem Gewehrlauf vor den Leib gestoßen, daß sie besinnungslos zur Erde gefallen sei. Nach einiger Zeit sei sie wieder munter geworden und habe sich nach Hause gemacht, doch sei sie gleich in der Stube wieder ohnmächtig geworden, so daß sie zu Bett mußte. Nach wenigen Tagen habe sie ein falsches Wochenbett gehalten, was sie auf die von dem Förster erfahrene Behandlung zurückführt.

Mit dieser ihrer Darstellung hat die heutige Angeklagte den Förster wegen Mißhandlung denunzirt und es stand in der Sache am 8. Oktober v. J. vor dem Iserlohner Schöffengericht zum ersten Male Verhandlung an. In dieser Verhandlung stellte die Ehefrau Nelle als Zeugin den Vorfall im Walde so dar, wie beschrieben. Dem Vertheidiger des Angeklagten Försters, Herrn R.-A. Schütte, kam es nun darauf an, noch zu erweisen, daß im Falle der Annahme, daß die Ehefrau Nelle die Sache richtig darstelle, doch ihre Behauptung, die Folge des Stoßes mit dem Gewehrlauf sei das frühe Wochenbett gewesen, hinfällig sei. Er stellte deshalb die Frage an die Zeugin, ob sie nicht schon früher ein falsches Wochenbett gehalten und das hat die Zeugin laut Anklage verneint. Diese ihre Aussage hat sie nach Schluß ihrer Vernehmung beeidet. Indeß wurde der Termin vertagt und es kam am 31. Dezember 1890 zu einer zweiten Verhandlung vor dem Schöffengericht. Auch in dieser Verhandlung blieb die Zeugin Ehefrau Nelle bei ihren Bekundungen, und gab sie auf die Vorhaltung des Vertheidigers Herrn R.-A. Schütte zu, daß sie schon einmal ein falsches Wochenbett gehalten habe. Thatsächlich, wie heute auch von der Angeklagten zugegeben wird, hat sie früher bereits zweimal solche Wochenbette gehalten. Die Angeklagte erklärte aber heute, sie habe das stets zugegeben, das könne sich nur um falsche Auffassung handeln. Der damals angeklagte Förster ist freigesprochen worden, weil das Gericht die Zeugin Nelle nicht als vollständig glaubwürdig erachtete. Später hat der Förster die Ehefrau Nelle wegen Meineides denunzirt und diese kam nun zunächst wegen fahrlässigen Meineids vor die Strafkammer. Der damalige und auch heutige Vertheidiger der Angeklagten, R.-A. Lenzmann, beantragte die Verweisung der Sache an das Schwurgericht und diese wurde vom Gericht beschlossen, da dasselbe die Angeklagte, wenn sie einen Meineid geleistet habe, auch des wissentlichen Meineides für hinreichend verdächtig hielt. Die Angeklagte ist trotz der Schwere des event. Verbrechens nicht verhaftet worden und hat sich bis heute auf freiem Fuße befunden.

Der 12jährige Sohn der Angeklagten, der mit im Walde gewesen ist, bekundet, daß seine Mutter mit dem Gewehrlauf vom Förster vor den Leib gestoßen worden sei, daß sie wie todt niederfiel. Später sei die Mutter wieder zu sich gekommen und nach Hause gegangen.

Zeuge Förster Kruszon bekundet mit aller Bestimmtheit, nachdem er vom Vorsitzenden ernst ermahnt worden, die Wahrheit zu sagen, zunächst unbeeidet vernommen, folgendes: Er habe die Frau im Walde getroffen; sie habe das Holz auf dem Nacken gehabt und habe auf seine Frage, woher sie es habe, geantwortet, das gehe ihm Nichts an. Nun habe er mit dem Krückstock die Last berührt und diese sei zur Erde gefallen. Das Gewehr habe er gar nicht von der Schulter gehabt, er habe die Frau gar nicht angerührt und dieselbe sei auch nicht zur Erde gefallen. Bei diesen Bekundungen bleibt der Zeuge mit aller Bestimmtheit stehen. Befragt, wie es mit den Bekundungen eines Fabrikarbeiters Karpenstein sei, der den Zeugen wesentlich belaste, erklärt der Förster, daß an diesen Aussagen kein wahres Wort sei.

Dieser Zeuge ist der Fabrikarbeiter D. Karpenstein, aus dem durch wiederholtes Fragen schließlich herausgeholt wird, daß er bei Nelle's in Logis ist und daß er wegen Sachbeschädigung zu der hohen Strafe von 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden; er hat nämlich an der Chaussee Obstbäume zerstört, ist aber, wie er sich selbst ausdrückt, „natürlich unschuldig" verurtheilt. Dieser junge, zunächst unbeeidet vernommene Mensch bekundet, daß er im Juni d. J., kurze Zeit, bevor er zu Nelle's zog, an einem Abend um 11 Uhr in einer Straße Oeilinghofens an einem Zaune stehend, den anscheinend angetrunkenen Förster Kryszon getroffen habe. Derselbe habe ein Selbstgespräch geführt, das er nur zum Theil verstand, wobei der Förster lebhaft gestikulirte. Er habe gehört, wie der Förster von „Kirche und Gottheit" sprach und „daß das Alles Dummerei sei"; ferner habe der Förster gesagt, „so ein dummes Weib will mir zu 6 Monaten verhelfen, die kann mir überhaupt nichts, so gut wie die, kann ich auch die Hände vor Gericht aufheben."

Dem Zeugen ist, wie er angiebt, das Selbstgespräch zunächst ganz unverständlich gewesen, da er von dem Streite zwischen Nelles und Kryszon Nichts wußte; erst nachdem er zu Nelles gezogen war, hat er die Sache erfahren und dann auch seine Beobachtungen mitgetheilt. Auch dieser Zeuge bleibt trotz aller Verwarnung fest bei seinen Aussagen stehen, die der Förster als absolut unwahr erklärt. Später wurden beide Zeugen, der Förster und D. Karpenstein vereidet.

Zwei weitere Zeugen, unter ihnen ein Bruder des Karpenstein, bekunden, es sei das Gerede in Oeilinghofen gegangen, der Zeuge Karpenstein rede vor Gericht nur das nach, was ihm von dem Ehemann Nelle vorgeredet worden.

Die Zeugen R.-A. Schütte und der Sekretär, der s. Z. die Protokolle in Iserlohn geführt hat, bekunden bezüglich der Aussagen der Ehefrau Nelle betr. die Wochenbette gleichlautend mit den Protokollen. Dagegen bekunden die Schwester, der Bruder und der Ehemann der Angeklagten, die im Zuhörerraum der Schöffenverhandlung beiwohnten, daß die damalige Zeugin Ehefrau Nelle bezüglich der Wochenbette so bekundet habe, wie sie heute aussage.

Zeuge Dr. med. Seuberlich aus Hemer hat die Angeklagte behandelt. Er ist einen Tag nach dem das angebliche Rencontre im Walde stattgefunden, zu der Angeklagten gerufen worden. Diese sagte, sie leide an Blutung, hervorgerufen durch einen Stoß mit einem Gewehrlauf. Eine nähere Untersuchung hat der Arzt nicht vorgenommen, die äußere Untersuchung ergab kein Zeichen dafür, daß wirklich die Mißhandlung geschehen sei. Der Arzt hat sofort den Eindruck gehabt, daß es sich nur um eine Simulation handle.

Den Herren Geschworenen wurden 2 Fragen betr wissentlichen Meineid vorgelegt. Der Herr Staatsanwalt Duesberg wies in seinem Plaidoyer darauf hin, wie der das wichtigste Mittel zur Erforschung der Wahrheit und auf Grund dieser der Rechtsprechung sei. Diese bilde die Stütze des Staates und dem Eide seine Bedeutung nehmen, sei gleichbedeutend mit der Erschütterung des Staates in seinen Grundfesten. An der Hand der durch die Beweisaufnahme eruirten Thatsachen wies Redner in längerer Rede die Schuld der Angeklagten nach und beantragte das Schuldig gegen dieselbe im Sinne beider Fragen. Der Herr Vertheidiger R.-A. Lenzmann beantragte die Freisprechung der Angeklagten, da ihre Schuld nicht erwiesen sei.

In der Rechtbelehrung stellte der Herr Vorsitzende die Anschauung des Herrn Vertheidigers bezügl. des Vorfalls im Walde richtig; auch diese Sache unterstehe der Beurtheilung der Geschworenen wie überhaupt die ganze Aussage der Angeklagten vor Gericht.

Die Geschworenen beriethen zunächst über ½ Stunde, kehrten dann zurück und verlangten Auskunft über den Tag der Behandlung der Ehefrau Nelle durch den Arzt und den Tag des falschen Wochenbetts. Es mußte deshalb nochmal in die Beweisaufnahme eingetreten werden und erfolgte die Feststellung, daß die Angekl. vom 13. März, also 1 Tag nach dem Vorfall im Walde vom Arzt besucht worden und daß das falsche Wochenbett am 14. März stattfand. Daran schloß sich auf Antrag der Vertheidigung die Verlesung der ärztl. Atteste, in deren ersterem vom 13. März von einer leichten Schwellung des Magens die Rede ist, woraus der Herr Vertheidiger erst recht die Richtigkeit der Nelle'schen Darstellung schließt. Hierauf beriethen die Geschworenen wieder über eine halbe Stunde und lautete dann der Spruch auf Schuldig in beiden Meineidsfällen. Der Herr Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Zuchthaus; das Urtheil lautete auf 2 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten, die während der ganzen Verhandlung keine Thräne vergossen und eine durchaus ruhige Haltung bewahrt hatte, behielt diese auch bei Verkündung des Urtheils bei.

Industrie, Handel und Verkehr.

Berlin, 9. Nov. Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft und die Firma Siemens und Halske haben die gemeinschaftlich gegen die Aktiengesellschaft Seel geführte Schadensklage zurückgenommen, nachdem das Reichsgericht in dem bekannten Prozesse der Swan-Gesellschaft die Bedeutung des Edison'schen Glühlampenfadenpatents eingeschränkt hat, die Seel-Gesellschaft aber wegen Verletzung des der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft gehörigen Maxim-Patents zu Schadenersatz verurtheilt hat.

Vermischte Nachrichten.

Der Raubmörder Wetzel hat ein rückhaltloses Geständniß abgelegt. Zu einem theilweisen Geständniß hatte er sich schon im Termin am Ort der That herbeigelassen. Anfangs machte er auch hier wieder lügenhafte Angaben. Da plötzlich trat der greise Hirschfeld auf Wetzel zu und rief wehklagend mit herzerreißenden Worten: „Sie haben mir meinen Sohn geraubt, das läßt sich nicht wieder gut machen; aber gestehen Sie die That, dann werde ich Ihnen verzeihen." Angesichts der gebrochenen Gestalt des Vaters seines Opfers wurde Wetzel ohnmächtig; nachdem er mit Hülfe von Erfrischungsmitteln wieder zum Bewußtsein gebracht war, gab er, nachdem er noch den vergeblichen Versuch gemacht, einen jungen Kaufmann in Berlin als Complicen zu verdächtigen, weinend das Geständniß ab und räumte ein, den Kaufmann Hirschfeld allein ermordet zu haben. Er ist um 9¾ Uhr Abends durch die Hinterthür eingetreten, hat sich Maaß nehmen lassen, dabei sein Opfer zunächst mit dem Stemmeisen zu Boden geschlagen, demselben dann weitere Stiche und endlich die fünf Revolverschüsse beigebracht. Dann hat er sich des Hirschfeldschen Hausschlüssel bedient, und das durch den Wächter verschlossene Haus zu verlassen, sich am Wasser gereinigt und ist nach Berlin und von hier nach Angermünde abgefahren. — Charakteristisch ist es, was Wetzel vor seinem Geständniß dem Richter gegenüber am Donnerstag aussagte. Er behauptete nämlich, daß er mit einem ihn verfolgenden Commissar in Mecklenburg in derselben Eisenbahnabtheilung gefahren sei. Auf die Frage, woran er den Beamten wiedererkannt habe, fügte er hinzu, daß er den Ueberzieher des Beamten auf der Fahrt von Leipzig nach Spandau an dem Knistern des Zeuges als denselben erkannt habe, den der ihm verfolgende Commissar getragen habe. Nun steht es aber fest, daß der Rock erst kurz vor der Abreise nach Leipzig gekauft worden ist, und als dies dem Mörder vorgehalten wurde, erklärte er gerade heraus, es sei seine Absicht gewesen, den Polizeibeamten zu höhnen, darum habe er diese Aussage erfunden. Auf die Frage, ob er an den verschiedenen Orten seines Aufenthaltes Zeitungen gelesen habe, gab Wetzel zur Antwort, daß dies niemals geschehen, da er über seine That nichts habe lesen wollen.

Todesfall. Hamburg, 5. Novbr. Der philosophische Schriftsteller und Antisemit Christian Rabenhausen ist heute im 78. Lebensjahr hier gestorben. Von seinen Werken ist besonders der Roman „Esther" bekannt geworden.

* **Opfer des Börsenspiels.** Hamburg, 4. Nov. Abermals hat das Börsenspiel sein Opfer gefordert. Der hier seit einer Reihe von Jahren ansässige beliebte und als Arzt sehr geachtete Dr. med. St. ließ sich verleiten, an der Börse sein Glück zu versuchen. Anfangs war es ihm hold; als er jedoch allmählich den größten Theil seines auf 200000 Mark geschätzten Vermögens in Spekulationspapieren angelegt hatte, kam er ins Unglück und bald hatte er nicht nur sein gewonnenes Geld, sondern auch sein gesammtes Vermögen verspielt. Nachdem er am 1. November seine „Differenzen" schuldig geblieben war, kehrte er Hamburg den Rücken; jetzt ist über das Vermögen St. der Konkurs erklärt worden, ein Fall der bei einem praktischen Arzt in Hamburg seit langen Jahren nicht vorgekommen ist.

Damen-Cylinder: sind die neueste Huttracht, welche die Damenwelt für diese Saison bevorzugt. An die Stelle des weichen Filzhutes ist der glatte, feste, auf Galette-Façon gezogene Seidenplüschhut getreten, ein veritabler Cylinder, der aber nicht wie früher lediglich als Reithut, sondern als Straßenhut getragen wird. Nur ein Unterschied besteht zwischen dem jetzigen Damen-Cylinder und dem Herren-Cylinder; der erstere ist erheblich niedriger, nur etwa 9 Centimeter hoch, so daß er an die frühere Angströhre nicht mehr erinnert; die etwa 4 Centimeter breite Hutkrempe ist ganz glatt. Man sieht in Berlin bereits allenthalben den neuen emanzipierten Frauenhut, daß aber die Frauenwelt die neue Hutmode nicht acceptiert hat als ein Zeichen des Entgegenkommens gegen das stärkere Geschlecht, beweisen die kostbaren Garnierungen, mit welchen dieser „Kopfdeckel" versehen wird, um ihn für weibliche repräsentabel zu machen.

Achtung, es versetzt Hiebe! Aus London wird gemeldet: die beiden 8- resp. 11jährigen Knaben Muddle und Shove, welche aus bloßem Zerstörungstrieb vor einigen Wochen den nach Eastburne fahrenden Eilzug zur Entgleisung zu bringen suchten, wurden vom Richter zu 6 resp. 8 Ruthenhieben verurtheilt.

Wolkenbruch. Die spanische Provinz Cadix wurde von einem furchtbaren Sturm mit Wolkenbrüchen heimgesucht. Die ganze Ebene ist verwüstet, die unteren Stadttheile sind überschwemmt. Zahlreiches Vieh ist in den Fluthen umgekommen.

Literatur.

Mit dem soeben erschienenen ersten Hefte eröffnet **„Das zwanzigste Jahrhundert"** den 2. Jahrgang. Wir führen den Inhalt dieses Heftes nachstehend an: An unsere Leser. Lebendiges Recht und Rechtsschablone von O. Beta. Gedichte. Graf L. N. Tolstoi von Dr. R. Penzig. Georg Hecht. Siebenbürgischer Roman von Traugott Teutsch. Zwei internationale Kunstausstellungen von W. Bauer. „Am Tage des Gerichts", besprochen von Erwin Bauer. Aus den Tagen des Kulturkampfes, mit Erinnerungen an Hoffmann von Fallersleben von Kantippus. Ein wenig Kannegießerei. Aus dem Narrenhause der Zeit. Bleibendes vom Tage. (Der „gesunde Menschenverstand". Am Grabe Theodor Körners.) Vom Büchertisch.

Letzte Nachrichten.

Paris, 9. Nov. Die Intransigenten brachten einen Kammerantrag vor, welcher sofortige Begnadigung fordert.

Pas de Calais, 9. Nov. Gestern beschlossen die Direktionen eine gleichmäßige Lohnvertheilung bei einem Durchschnittslohn von 4 Francs 50 Ct., die Reorganisation der Hülfs- und Alterskassen, des Achtstundentages und Wiedereinstellung der wegen Ausstand entlassenen Arbeiter zu fordern; falls bis nächsten Sonntag die Forderungen nicht gewährt sind, soll der General-Ausstand proklamirt werden, zu dessen Unterstützung alle Verbandsmitglieder Frankreichs verpflichtet sind.

b **Petersburg**, 9. Nov. Nachdem, wie gemeldet, das Ausfuhrverbot in vollem Umfange auch gegen die letzten Sendungen aufrecht erhalten wird, soll zur Milderung der Maßregel, wie verlautet, der Reichsbank gestattet werden, diese Vorräthe mit ⅔ ihres Werthes zu 6 pCt. jährlich zu beleihen, wodurch den Kaufleuten die Möglichkeit gewährt würde, ihre Handelsoperationen auf die inneren Märkte hin zu richten.

Telegraphische Depeschen.

Calcutta, 10. November. (Reuter-Meldung.) Ein Cyclon, in Folge dessen das Kriegsschiff „Entreprise" unterging, richtete schweren Schaden an. Auf den Andamaneninseln in der indischen Strafkolonie wurden 60 Sträflinge getödtet, 200 verletzt.

Markt- und Coursberichte.

* **Neuß**, 9 November. (Fruchtmarkt.) Weizen, neuer 1. Qual. 24,00, 2. 23,00 M., Landroggen neuer 1. Qual. 24,00, 2. 22,50 M. Buchweizen 00,00, Hafer —, neuer bis 16,30 M., Raps 1. Qual. 00,00, 2. 00,00 M., Aveel (Rübsen) 00,00 M., Kartoffeln 9,00 M., Rüböl 64,00 M., dito faßweise 65,50 M., Gereinigtes Oel 67 M. für 100 Kilogr., Heu 36,00 M., Stroh 22,00 M. für 500 Kilo. Preßkuchen 122,00 M. für 1000 Kilog. Kleie 6,00 M. für 50 Kilo.

Berlin, 9. Nov., 2½ M. Fruchtbörse. Weizen Nov. 235 75, Nov. Dez. 235 75, Dez.-Jan. 236,50, April-Mai 238 25 M. Gek. 7000 Ctr. Roggen Nov. 243,00, Nov.-Dez. 243,00, Dez.-Jan. 242,75, April-Mai 240,50 M. Gek. 46,000 Ctr. Hafer Nov. 174 50, Nov.-Dez. 174,50, April-Mai 180,75 M Gek. 31,000 Ctr Rüböl vorräthig mit Faß 61 70, ohne Faß 61,00, Nov. 61,80, April-Mai 61,80 M. Gek. 0000 Centner. Spiritus 70er vorr. 53,30, Nov. 52,70, Nov.-Dez. 52,70 April-Mai 53,80, Mai-Juni 54 00 M. 50er vorr. 73,60 M. Gek. 20,000 Liter. Petroleum vorr. 23.00 M. Roggenmehl 0/1 Nov. 33 30, Nov.-Dez. 33 30 M.

Antwerpen, 9. Novbr. Petroleum unverändert, vorr. 15, Nov. 15, Nov.-Dez. 14⅞, Jan.-März 15¼ fr.

Glasgow, 9. Nov. Roheisen. Warrants 47s 9d.

Gelegenheits-Kauf

feinster, ächter reinwollener engl. Cheviots, genügend für einen ganzen Anzug à M. 16.35.

direkt an Jedermann durch das

Buxkin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Muster in reichster Auswahl franco. Nichtdienliches wird zurückgenommen.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** am Harz **10** Pfd. lose im Beutel freo. **8** Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

Bekanntmachung.

Den durch Communalbeschluß vom 27. Februar/9. April 1891 unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgesetzten Straßen- und Baufluchtlinienplan für den zwischen Bahnhof- und Lilienstraße belegenen Theil der Dammstraße haben wir unter Ausschluß des vor dem Grundstücke Flur 45 Nr. 7 belegenen Straßen-Theiles am 23. v. Mts. auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß der Fluchtlinienplan vom 10. d. M. 3 Tage lang im Büreau Nr. 5 (Stadtbauamt) zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Witten, den 2. Nov. 1891.

Der Magistrat:
Dr. Haarmann.

„Sprachkunde sei Grundlag'
Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen** und **französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auflag. vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden.

Häcksel-Maschinen
Mk. 36,
Rübenschneider
Mk. 30,
Kartoffelquetschen
Mk. 7,
Wannemühlen
Mk. 48,
sowie sämmtl. landw. Maschinen.

G. Reincke,
Dortmund, Rhstr. 225.
Illustrirte Preisliste sende gratis und franko.

Algäuer Tafel-Butter,
hochfeinst, täglich frisch,
Postkolli 9½ Pfund M. 11.—.
Bei Wochenbezug billiger.
Ia. Rahmkäse, vollfett.
Casp. Edele,
Kempten, Bayern.
An Unbekannte geg. Nachnahme.

Armstützen
für **Buchhalter**, vorräthig bei **B. Koetzold & Co.**

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck
in **Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 Pfg. pr. Pfd.
Vorzüglich gute Sorte Mk. 1.25,
Prima Halbdaunen nur Mk. 1.60 und **Mark 2.—**
Reiner Flaum nur **M. 2.50** und **Mk. 3.—**
Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.**
Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen), prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig, 20, 25, 30 u. 40 M., 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 M.

Große Betten 15 Mark, bestehend aus Unterbett, Oberbett, 2 Kissen in sehr guten Stoffen und neuen Bettfedern gefüllt. Dasselbe zweischläfig Mark 24.— Neue Bettfedern prima 1 Mk. das Pfund, Halbdaunen 1.50 Mk., Ganzdaunen 2.50 u. 3 Mk. versendet gegen Nachnahme bei freier Verpackung die Betten-Fabrik **H. Kusemann,** Elberfeld.

Preisabschlag.
Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter, à M. 9,50
Süßrahmbutter, „ „ 10,50
Kokosnußbutter, „ „ 6.50
versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.
A. A. Ursell in Attendorn.

Neueste
Patent-Reißzeuge
in großer Auswahl bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papier-Handlung.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 8 Uhr verschied in Gott nach kurzem aber schweren Leiden meine liebe **Frau,** unsere theure **Mutter,** Shhwiegermutter **und Grossmutter,**

Lisette Neuhoff
geb. Nölle

im Alter von 55 Jahren, welches hiermit schmerzerfüllt anzeigen.

Witten, den 9. November 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 12. Nov., Nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Bahnhofstrasse **66** aus statt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Donnerstag, den 12 Nov., Nachm. 5 Uhr,
im Rathhaussaale.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von Armen-Bezirksvorstehern für den 2. und 6. Bezirk und von Stellvertretern für den 6., 8. und 12. Bezirk.
2. Niederschlagung von 250 M., welche einem Polizei-Sergeanten a. D. als Vorschuß gezahlt sind. Ref. Utermann.
3. Bewilligung von M. 12500 zur Pflasterung der Kirchstraße und Aufführung einer Mauer. Ref. Weißenfels.
4. Beitritt zum Beschluß des Magistrats, die Verzinsung, bezw. Zahlung der zum Erwerb der Hohenstein-Grundstücke erforderlichen Gelder betr. Ref. Spennemann.
5. Wahl einer Kommission, welche über die Benutzung des Hohenstein Vorschläge zu machen hat.
6. Erlaß eines Ortsstatuts für die gewerbliche Fortbildungsschule. Ref. Koehler.
7. Entlastung der Jahresrechnung der Fortbildungsschule pro 1889/90. Ref. Rechnungs-Commission.
8. Festsetzung der Sparkassen-Bürgenliste pro 1892. Ref. Wiehage.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Bekanntmachung.

Im Monat Oktober d. J. wurden im hiesigen städtischen Schlachthofe geschlachtet und untersucht:

189 Kühe, 70 Rinder, 87 Kälber, 1 1 Ochsen, 645 Schweine, 65 Schafe, 27 Ziegen, 18 Pferde, in Summa: 1112 Schlachtthiere.

Von auswärts wurden eingeführt und untersucht: 20/4 Rindfleisch 2/2 Schweine, 1 Kalb und 2 Schafe.

Auf der Freibank wurden als minderwerthig verkauft: 3 Kühe wegen Tuberculose, 2 Kühe wegen Magerkeit, 1 Schwein wegen Rothlauf, 2 am Rothlauf erkrankte Schweine wurden den Eigenthümern zur Verwerthung im eigenen Haushalte zurückgegeben.

An einzelnen Organen wurden beanstandet und vernichtet: 43 tuberculöse Rinderlungen, 1 tuberculöse Schaflunge, 6 Rinderlungen wegen Blasenwürmern, 2 Rinderlungen mit Eiterheerden, 2 Schweinelungen und 3 Schaflungen wegen Blasenwürmern, 1 Schweinelunge wegen Entzündung, eine Rinderlunge wegen Aufblasens mit dem Munde, 6 tuberculöse Rinderlebern, 7 Rinderlebern wegen Egel, 8 Schweinelebern wegen Echinococcen, 8 Schaflebern wegen Egel, 12 sonstige Körpertheile (Pansen, Zwergfell, Euter ꝛc.) wegen Tuberculose, 31 ungeborene Kälber wurden theils als Hundefutter verkauft.

Witten, den 3. November 1891.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Eine schöne zarte Haut
erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer
Kali-Kräuter-Seife.
Durch ihre enartige Komposition zusammengesetzt, erzeugt dieselbe einen **jugendlich zarten Teint** und bewährt sich glänzend gegen **rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel** etc. Preis à Stück 50 P.
Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Seifen-Fabrik, Berlin SW., Charlottenstr. 83.
Zu haben in Witten bei **F. W. Reuter.**

Meine bekannten bewährten Qualitäten
80 cm breit, **Hemdentuche** 80 cm breit,
30 Meter für 9 M., 10 M., 10.80 M, 12 M. u. 14.25 M.
Das Beste in Bezug auf Haltbarkeit, erfreuen sich eines Weltrufes
Proben u. Aufträge von 15 M. an franco. J. W. Sältzer, Hannover.

Ansichten von Witten und Umgegend
in Cabinet à 50 Pfg.,
Album
von Witten, 12 Bilder in prachtvollem Einband à 5 Mk., empfing nnd empfiehlt die Buchhandlung von
B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung.

Von allem **künstlichen Dünger** ist der **beste**
der reine Rinder-Guano,
weil er dem Stallmist am nächsten steht, für jede Frucht und für jeden Boden paßt, ohne daß Letzterer hierdurch angegriffen wird, wie durch viele Düngamittel.
Preis per Sack à Ctr. M. 8.50 frei Bahnstation dort per Nachn.
„ 100 „ à „ „ 7.50
„Eine Probe zeigt den vorzüglichsten Erfolg."
Ernst Sollors, Cöln a. Rh., Weidenbach 9.

Einrahmen
von Bildern, Denksprüchen und Brautkränzen besorgen geschmackvoll und billig
B. Koetzold & Co.

Eleg. geb. 4 M. 50 Pf. vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Ziehharmonikas
Prachtvolle, **äußerst billige** Instrumente mit **starkem Ton** für Spieler und Lernende versendet gegen Nachnahme die Fabrik von
Otto Zetzsche,
Leipzig, Körnerstr. 38.

H. Köttgen & Co
Patent-Schuhkarren-Fabrik
Berg.-Gladbach.

Junge fette Gänse 0,60 M. d. Pfd
Graue Bettfedern 1,30 „ „ „
Gute kräftige Gänsefedern 2,00 „ „ „
„ Halbdaunen 2,50 „ „ „
Extra prima Halbdaunen 3,00 „ „ „
Prima Daunen 3,50 „ „ „
versende in **doppelt gereinigter, staubfreier Waare** frko. gegen Nachn. Nicht conv. F. u. Daunen nehme frko zurück.
Proben versende franko.
A. A. Ursell, Attendorn i. West.

Künstliche Zähne setzt schmerzlos ein, Zähne plombirt, reinigt, Zahnschmerz beseitigt
H Höper,
Witten, Johannisstr. 11.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende
vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an *Schwindsucht* (Auszehrung), *Asthma* Athemnoth, *Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeussrungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Anzeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die Broschüre über die Pflanze

---

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retaus Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Deutscher Verein.
Sonntag, den 15. Nov.:
Fahrt nach Castrop
zum
Stiftungsfest.
Abfahrt 3 Uhr Nachm. vom Vereinslokale.
Anmeldung zur Rückfahrt beim Kassierer Carl Pipo.
Der Vorstand.

---

39 **39 Bahnhofstraße 39.** 39

Den Herren Lindenbaum Söhne gegenüber.

Geschäfts-Verlegung
nach
39 Bahnhofstraße 39,
früher Ruhrstraße,
Lynen's
größtes Tapetenlager
en gros et en detail.
Billiger wie jede Conkurrenz.
39 Bahnhofstrasse 39.

Neben Herrn W. Wentrup.

39 Im Hause des Herrn **G. Haarmann.** 39

Kalender für 1892.

Wir empfehlen und halten u. A. vorräthig:

Gartenlaube-Kalender	1 M. — Pfg.
Daheim-Kalender	1 M. 50 Pfg.
Niederrhein. Volkskalender	1 M. — Pfg.
Rheinisch-westf. Hauskalender	50 Pfg.
Hinkender Bote	10 Pfg.
Lahrer Hinkender Bote	50 Pfg.
do. Gr. Ausg.	1 M. — Pfg.
Deutscher Reichsbote	40 Pfg.
Christl. Volkskalender (Kaiserswerther)	50 Pfg.
Payne's Illustr. Familien-Kalender	50 Pfg.
Altkatholischer Volkskalender	40 Pfg.
Köhlers Kaiserkalender	50 Pfg.
Deutsch-nationaler (antisemitischer) Volkskalender	50 Pfg.
Maria-Lourdes-Kalender	50 Pfg.
Regensburger Marien-Kalender	50 Pfg.
Einsiedler-Kalender	40 Pfg.
Eichsfelder Marien-Kalender	25 Pfg.

Schreib-, Notiz-, Wand-, Kontor-, Abreiß-, sowie Fachkalender in großer Auswahl.

B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung,
neben der Bredde'schule.

Die Buchdruckerei
B. Koetzold & Co.,
Breddestraße 38, Ecke Bahnhofstraße
empfiehlt sich zur schnellen **Anfertigung** von
Drucksachen aller Art
für den kaufmännischen, gewerblichen und privaten Bedarf.
Briefbogen u. **Converts** mit Firma, **Rechnungen, Hochzeits-Einladungen, Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Statutenbücher, Eintrittskarten** ꝛc. ꝛc.
Saubere Herstellung. — Billige Preise.

Theater-Bühnen!
Vorhänge, Verwandlungen etc. etc. in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Malerei, **Gemalte Entwürfe, gratis und franco, Vereinsfahnen** jeder Art von 25 Mark an, **Gebäudefahnen,** Wimpel ꝛc. ꝛc., **Rouleaux,** auf Stoff gemalt, für jede Branche, **Firmen- und Reklamschilder,** auf Holz oder Blech gemalt, dauerhafte Arbeit, **Dekorationen zur Ausschmückung** von Sälen, Wirthschaften, Vereinszimmern für Festlichkeiten jeder Art, **Sprüche für Jubiläen, Bischofsempfänge, Krieger-, Turn-, Radfahrer-, Sängerfeste etc.,** Größe 68×42 cm, 70 Pf. pr. Stück, 300 verschiedene, prachtvoll gemalt, auf steifem Karton.
Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinland),
Fahnenfabrik und **Bühnenmalerei.**
Bei größeren Festlichkeiten kommissionsweiser Verkauf.
Illustrirte Kataloge gratis u. franko. Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Reißbretter,
Reißschienen, Winkel und Curven
in großer Auswahl
bei **B. Koetzold & Co.**

Hotel zum Adler.
(Aug. Ahefer.)

3. Cyklus
Die Schweiz.
Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.
5 Karten 1 Mark
sind nur an der Kasse zu haben.

Weimar-Lotterie
Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.

IV.
Geld-Lotterie
für die Zwecke der Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**
Ziehung 28. Dez.

Wiesbadener
Rothe Kreuz-Loose
Ziehung 14. Januar.
à 3 Mark.
Nur Geldgewinne,
Hauptgewinne: 150000, 75000, 30000, 20000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei
B. Koetzold & Co.

Die weltbekannte
Lairitz'sche Waldwoll-Watte
und das
Fichtennadel-Oel
(reines Naturprodukt),

gegen gichtisch-rheumatische Leiden seit einem Menschenalter unübertroffen bewährt, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet, durch Medaillen u. Ehrendiplome, (Silber-Medaille Barcelona 1888 u. Cöln 1889 u. Stuttgart 1890 ausgezeichnet, sind für Witten und Umgegend allein echt zu haben bei
Karl Pipo.
Bahnhofstraße Nr. 18.

En gros. En detail
Die dauerhaftesten, geschmackvollsten u. billigsten Instrumente
liefert
August Roth,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Neue Flügel von 950, Pianinos von 350, Harmoniums von 80 Mk. an.
10jährige Garantie.
Kleine Ratenzahlungen gestattet.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko-Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.
Mieth-Instrumente.

Gründl. Ausbildung durch brieflichen Unterricht in
Buchführung
kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache
geg. geringe Monatsraten. Verlang. Sie Prospecte u. Lehrbr. I frc. u. gratis zur Durchsicht vom Ersten Handels-Lehr-Institut
Jul. Morgenstern,
Magdeburg, Jakobstrasse 37.

Pergamentpapier
zu haben bei
B. Koetzold & Co.

Gut möbl. Zimmer
mit Frühstück in besserem Hause und angenehmer Lage zu vermiethen. Näheres in der Exped.

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.

Ein Mädchen
auf halbe Tage gesucht.
Zu erfr. in der Exped.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Rifel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten